

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:

Bei Franko-Bestellung per Post:
Jährlich Fr. 5.70
Halbjährlich " 3.—
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.
Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressieren.

Redaktion & Verlag:

Franz Elise Honegger z. Landhaus
in St. Gallen-Niedorf.

Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Kälin'schen Druckerei.

St. Gallen.



Motto: Immer strebe zum Ganzen — und kommst Du selber kein Ganzen werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzelle.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man franko an die Expedition der "Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Plätz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlung u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die "Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.
Mit monatlicher Schnittmusterheilung per Quartal a 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 29. August.

Zur Sittlichkeitfrage.

Aus der sozialen Frage hat sich die Frauenfrage entwickelt und aus dieser die gegenwärtig überall besprochene Sittlichkeitsfrage.

Wie diese ersten zwei von gewissen Seiten schon längst gerne aus der Welt geschafft und tot geschwiegern werden mögten, so geht es auch mit der Sittlichkeitsfrage und es ist nur ein ganz verschwindend kleiner Theil aller urtheilsfähigen Menschen, die es sich wirklich angelegen sein lassen, diese wichtige Frage ernstlich und vorurtheilsfrei zu studiren und sich darüber ein Urtheil zu bilden.

In Folge unserer durch die Ueberkultur verfälschten und verschrobenen gesellschaftlichen Verhältnisse und der dadurch bedingten, stets überhandnehmenden Chelofigkeit ist auch das gegenwärtige normale Verhältniß beider Geschlechter zu einander aus seiner gesunden, natürlichen Basis verdrängt worden. Das Unnatürliche schwaf wieder Unnatürliches, und zwar so sehr, daß unsere Generation die Begriffe von Sitte und Sittlichkeit nicht mehr auseinander zu halten vermögt.

Die herrschende Sitte, und wäre sie auch die größte Unsitte, hat die reine, natürliche Sittlichkeit vom Throne gestoßen und läßt sich unter diesem Namen unverstehen von der Menschheit huldigen.

Tausende entbehren freiwillig, oder durch allerlei Umstände gezwungen, das befriedigende und befriedigende Glück des schönen Familienlebens und suchen für diese Entbehrung Ersatz in einer Weise, die sowohl vom Gewissen des Einzelnen als auch von der öffentlichen Meinung als Unsitlichkeit bezeichnet wird. Die Neuzeit nun mit ihrer potentiellen Geshemacherei und Neglementirei besetzte sich ebenfalls mit der Sittlichkeitsfrage, stempelte die am Einzelnen bestrafe, notorische Unsitlichkeit zur Sitte und machte daraus ein Monopol für den Staat.

Unter der Regide gesellischer Verordnungen nun soll die Unsitlichkeit wachsen und sich breit machen, sie soll die Verallgemeinerung häuslichen Glückes verunmöglich und ungefähr am gefundenen Marke des Volkes zehren dürfen!?

Was der gesunde Menschenverstand und was das sittliche Rechtsbewußtsein des Volkes Unsitlichkeit, Laster und Ausschweifung nennt, das heißt vielerorts der nachsichtige Vater Staat "Naturnotwendigkeit" und nimmt es unter Schirm und

Schutz. Wohl ist es jeden wohlorganisierten Staatswesens Hauptaufgabe, das Behagen und Wohlsein des Einzelnen zu fördern und dafür befohlen zu sein, daß seine Glieder ihr Dasein möglichst voll und ganz, in Befriedigung ihrer zum Glücke (oder sagen wir beideren nur zur Existenz) nothwendigen Bedürfnisse, genießen können.

Wir müssen es aber trotzdem als einen klar am Tage liegenden Übergriff bezeichnen, wenn der Staat die öffentlichen Häuser der Unzucht sanktionirt und sie unter seinen Schutz nimmt. Da, selbst wenn der Besuch solcher Häuser unangefochten als Naturnothwendigkeit bewiesen werden, so darf der Staat nicht einseitig verfahren, denn die staatliche Schutzwacht über die nach dem Gesetze zu Recht bestehende Unsitlichkeit dient ausschließlich einem Theile der Männer und drückt den einzelnen Frauen den Stempel der käuflichen Waare auf die Stirn, indem sie dadurch gleichzeitig das gesamte weibliche Geschlecht verunehrt und erniedrigt.

Wahrhaftig, da sind andere und weit dringendere Naturnothwendigkeiten, deren Befriedigung einem großen Theile der Menschheit versagt ist und für deren bestmögliche Regulirung der Staat zu sorgen verpflichtet wäre.

Ist es nicht auch Naturnothwendigkeit, daß der fleißige Arbeiter sich fett esse, daß er bezüglich Ruhe, Licht und Luft ein seiner Natur gemäßes, menschenwürdiges Dasein führe? Wäre der Staat nicht verpflichtet, in erster Linie für Befriedigung dieser Naturtriebe zu sorgen?

Und verlangte es nicht auch dringendst die Regeneration, die gesunde Entwicklung des Menschen-Geschlechtes, daß die Mütter der Pflege ihrer körperlichen Gesundheit, der Wartung, Pflege und Erziehung ihrer Kinder sich ungeteilt, mit aller Kraft widmen könnten?

Wenn es als Naturnothwendigkeit angesehen und als in der Aufgabe des Staates liegend erachtet wird, die Befriedigung sinnlicher Triebe zu erleichtern, so ist der Staat auch verpflichtet, dem Raucher und Trinker an die Hand zu geben, diesen den Bezug ihrer als nothwendig erachteten Genussmittel möglichst zu erleichtern und es wäre auch

Sache des Staates, allen denjenigen Mädchen Heirathsgelegenheit zu schaffen, deren Naturanlagen sie nur in Erfüllung natürlicher Mutterpflichten glücklich sein lassen und — der Staat müßte dem weiblichen Geschlechte auch Garantie

bieten, daß in seinen "Alypen" nur gesunde Chelaudidaten zu finden wären!

Das sind nahe liegende Konsequenzen, die das Abjurde der staatlich privilegierten Unsitlichkeit in's richtige Licht setzen!

Was nun wir Frauen rechtlicherseits zur Lösung der Sittlichkeitfrage thun können, ist sehr wenig. Wir können in öffentlichen Versammlungen, sowie durch das Mittel der Presse gegen Über- und Missgriffe auf diesem Gebiete energisch protestiren und können all' unsern Einfluß aufbieten, um die gesetzgebenden Männer zur Beseitigung unmoralischer, ungerechter und schimpflicher Verordnungen auf diejenigen Gebiete zu veranlassen.

Das ist aber dem gewaltigen sittlichen Elend gegenüber und Angefichts der noch so vielfach sich vorfindenden Ziererei und Gleichgültigkeit des weiblichen Geschlechtes, wo es sich um hochwichtige, beide Geschlechter gleich sehr berührende Fragen handelt, nur mit Windmühlen gesuchten und es stände wahrlich trostlos, sowohl um unsere Generation, als auch um die Aussichten für die kommenden Geschlechter, wenn keine bessern Waffen uns zu Gebote ständen im Kampfe gegen die sinnlichen Leidenschaften und der zur "unbedingten Naturnothwendigkeit" gestempelten Unsitlichkeit.

Was heute ist, können wir freilich heute nicht ändern; was aber morgen sein wird, das haben wir heute in unserer Hand.

Die heutigen, verwirrten Begriffe von Sittlichkeit und geschlechtlichem Recht vermögen wir nicht auf den Kopf zu stellen, aber es steht vollständig in unserer Macht, in unseren Kindern gesündere Anschauungen auf diesem wichtigen und folgen schweren Gebiete zu pflanzen und zu nähren und sie auch körperlich so zu erziehen, daß sie niedrigen Leidenschaften weniger zugänglich sind und vermöge ihrer anerzeugten Selbstbeherrschung und Willenskraft jede an sie herantretende Versuchung siegreich zu überwinden verstehen.

Um unsere Kinder so zu erziehen, müssen wir freilich vor deren Geburt schon beginnen. Wir müssen uns vorerst selbst erziehen, an Körper und Geist.

Schlicht und einfach in unserer Nahrung und übrigen Bedürfnissen, eignen wir uns jene Reinheit und Ruhe des Fühlens und jene Klarheit des Denkens an, die unzweifelhaft auf unsere Kinder übergeht und die als kostlichste Mitgift sie auf ihrem Lebenswege begleiten wird.

Einfachheit und Natürlichkeit seien die Grundprinzipien unserer gesammelten Erziehung.

Als Nahrung bieten wir ihnen nur die einfachsten und mildesten Speisen, vorzugsweise und möglichst lange ausschließlich Milch, Brod, Obst, Mehlspeisen und Gemüse und durchaus keine giftigen Getränke.

Auch die übrigen Lebensgewohnheiten seien möglichst einfach und gesundheitsgemäß. Wie werden durch verfrühten oder geisteigerten einseitigen Schulunterricht die schöne Harmonie zwischen Geist und Körper gestört und ja nicht zu früh wollen wir unsere Lieblinge dem unschuldsvollen, reinen und beseligenden Boden der beglückenden Kinderzeit entziehen.

Das Ideal gottähnlicher Menschlichkeit wollen wir ernstlich bestrebt sein, ihnen in unserem Beispiel vor Augen zu führen. Mit harmlosen, schönem Familienleben, mit traulicher, wonniger Häuslichkeit wollen wir sie ständig umgeben, daß sie darin den Inbegriff und Höhepunkt alles irdischen Glücks erkennen und empfinden lernen und wir dürfen sie später getrost hinausstellen in's wechselvolle, bunte und bewegte Treiben des Lebens; niedrige Leidenschaften finden keinen günstigen Boden mehr bei ihnen und die Gesetze der wahren Sittlichkeit sind so eng mit ihrem Denken und Empfinden verwachsen, daß sie instinktiv das Unreine scheuen.

Bilden wir unsere Jungen nicht zu Rauchern, Spielern und Trinkern und unsere Mädchen nicht zu etilen, müßigen, naschhaften und sonst genussfützigen Modedämmchen, die durch romanhaftes Letzte auf das giftige Gebiet unreiner, schlüpfriger und phantastischer Gedanken und Wünsche sich begießen, so mag der Staat immerhin öffentliche Häuser saniertionieren, denn sie werden leer stehen und das so erzogene künftige Geschlecht wird es vereint nicht begreifen können, daß ihre Vorfahren es jemals fertig gebracht, die Begriffe von Sittlichkeit und Menschenrecht so zu verwirren und in den Staub zu ziehen.

Über Gesundheitsschutz der Mädchen und der eugenisch gesündere Erziehung

(Vortrag des Herrn Dr. Gustav Guster aus Rheineck, gehalten am ersten Schweizer Frauen-Verbandstag in Aarau den 19. und 20. Juli 1885.)

(Fortsetzung.)

Nicht selten ist aber Unkenntniß ein Hauptgrund der Mißachtung von wichtigen Regeln der Gesundheitslehre und Gesundheitspraxis. Die Mehrzahl unserer Mädchen, damit aber auch der älteren Frauen und Mütter, haben keine richtigen Begriffe über die Nothwendigkeit, Wohlthat und den Gesundheitsnutzen reinster Luft, einfacher, aber kräftiger Kost, sauberer Haut, weil die Schule versäumte, sie mit diesen doch zu allernächst liegenden Dingen und Gesundheitstugenden, sowie mit ihrem hohen praktischen Werthe für's ganze Leben auf's gründlichste bekannt zu machen. Deshalb findet darin auch keine Uebung und keine Erziehung in der Familie statt; deshalb kommt es leider heute noch vor, daß eine Mutter ihrem kleinen Kinde in Krankheitszeit, z. B. Masern, während mehreren Tagen das Gesicht nicht wascht, weil ein Tropfen kalten Wassers es „elend“ mache, daß sie ihm die Königin der Kindernahrungsmittel, die Milch, vorenthält, weil diese ja die Lungen verschleime (!), daß sie Tage und Nächte lang in einem Zimmer mit fiebrifranken Mädchen kein Fenster öffnet, weil durch frische Luft die Krankheit in den Leib getrieben werde! —

Es ist erschreckend, welche Wahnsinne hinsichtlich Gesundheits- und Krankenpflege in den Köpfen vieler Frauen und Mütter, ja bei einem Großtheil unseres Volkes überhaupt noch jetzt ihren schändlichen Spuck treiben, welche Sünden und Schäden daraus hervorgehen. Darum forge — das muß immer und wieder gesagt werden, bis es erfüllt ist — schon die obere Stufe der Volksschule für einen kurzen, aber gründlichen Unterricht, vor allem des Mädchens, in der Natur-

geschichte des Menschen, sie lehre dasselbe nicht bloß Nutzen und Schaden von Pflanzen oder Thieren kennen, sondern lege auf die eindringliche angewandte Kenntniß vom Nutzen und Schaden der Natur- und Lebenseinflüsse auf die menschliche Gesundheit, auf deren weise Benützung und möglichste Beherrschung den allerhöchsten Werth. Es sollte eine solche Unterrichtung und dementsprechende Erziehung in Anbetracht des immensen praktischen Gewinnes für das tägliche Leben geradezu ein Lieblingsfach der Schule wie des Lehrers werden. Auch hier wäre der heutigen Pädagogik in Hinsicht auf den Bildungsstoff für die reifere Jugend der Spruch Göthe's in's Gedächtniß zu rufen: „Was willst du in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!“

Das Haus, vor allem die Mutter, mögen sich aber stets daran erinnern, daß die Hauptaufgabe in der gesundheitsgemäßen körperlichen wie sittlichen Erziehung des Mädchens doch in ihre Hände gelegt ist, daß sie die reichlichere Gelegenheit, heiligere Pflicht und höhere Verantwortlichkeit haben, die persönliche Heranbildung jedes Kindes zu normalen Menschen zu pflegen, als die Schule. Wie Vieles lassen aber manche Familien gerade heutzutage in dieser Richtung sich zu Schulden kommen! Mangelhafte Aufsicht, Müßiggang, ganz ungenügende Betätigung in den Hilfsleistungen für den Haushalt, bei Armeren besonders in Folge der alles verschlingenden frühzeitigen Fabrikarbeit, in reicherer Ständen vornehme Hinwegziehung über gründliche Schulung der Töchter in Küche und Kammer, entfremden das Mädchen den ernsten Pflichten und Aufgaben der Familie. Manche Eltern begehen, freilich getrieben durch ökonomische Notth, in Ausbeutung der jugendlichen Kräfte des Mädchens, vornehmlich zu industrieller Arbeit, oft die ungeheuerlichsten Ausschreitungen, welche die Gesundheit der armen Geschöpfe frühe knicken, den frohen Lebensmuth ersticken müssen. Im Kanton St. Gallen wurde in dieser Beziehung besonders in der Maschinenstickerei auf's allertraurigste gewirtschaftet und wird auch jetzt noch darin vieles gesündigt. Es kam vor, daß in mehreren Gemeinden die Mehrzahl der Alltagschüler, zumal der Mädchen, vor und nach der Schule zum Auschneiden, Spülhassen, vor allem aber zum Fädeln angehalten wurde, und dies häufig in schlechtgelüfteten, ungeübten Lokalen bei ganz ungenügender Beleuchtung. Ein zwölftägiges Mädchen schrieb einen Tagesbericht, in dem es hieß: „Ich mußte schon bis um vier oder fünf Uhr Morgens und auch schon die ganze Nacht fädeln.“ Und diese empörende Thatache stand nicht vereinzelt da. So handelt es Haus, und wenn ein Gesundheitsschutz der Jugend in den Schulen nötig ist und mit Recht verlangt wird, so wäre ein solcher durch genaue Kontrolle der häuslichen Kinderbeschäftigung, besonders mit Haushandwerke, eigentlich noch weit dringender. Derzelbe sollte von den Lehrern, Schulbehörden, in Verbindung mit den Ortspolizeivorständen ausgeübt werden.

Andere Stände und andere Mütter versündigen sich am Mädchen durch Mißgeburt in der Kleidung, wie sie in Folge verwerflicher Putz- und Modefucht erzeugt werden. Den Fuß des jungen Mädchens quälen und verunstalten Modeungeheuer zweifelhafter Schuhmacherkunst, Spitzschuhe pressen die Zehen zusammen, hohe Absätze machen eine gebörig Balance des Körpers auf zu schmalen Sohle unmöglich, der Gang wird unsicher und unschön; die verkrüppelten Füße erzeugen Beschwerden aller Art. Blöde Eitelkeit und gedankenlose Nachlässigung gesundheitswidriger Toilette verlangen Einschnürung in starre Corsets oft schon beim ganz jungen Mädchen, um durch Erzeugung von Infektentailen korrumptirer Ästhetik zu frühreife. Atmung, Lungen-Blutlauf werden durch jene Hautpanzer gehemmt, Brust- und andere Organe gedrückt, in Form und Funktion verändert. In der Jugendzeit des Mädchens ist absolut kein Corset zu dulden und die Gesundheitsinspektion der Mädchenschulen hat das vollste Recht, diese

sanitätsfeindlichen Apparate aus der Schule strengstens zu verbannen. Gerade um die Zeit, in welcher die jungen Mädchen sie zuerst anzulegen pflegen — um das 12. bis 13. Jahr — kann es ihre normale, gefunde Entwicklung in hohem Grade beeinträchtigen. Der Umfang der Brust beginnt in jener Wachstumsperiode sehr stark zuzunehmen; der Brustkorb, seine inneren und äußeren Organe vertragen also eine Zwangswirkung durch das erwähnte Mode- und vermeintliche Schönheitsmieder am allerwenigsten. Das starre Corset drückt aber auch auf Unterleibswerzeuge, hindert deren freie Blutbewegung, beides kann für die Zeit der herannahenden Geschlechtsreife verhängnisvoll werden. Das Corset werde durch die ganze Kindheit des Mädchens ersezt durch ein gestricktes Leibchen, das elastisch ist, keinen nachtheiligen Druck ausübt, weder Ausdünftung noch Atmung hemmt und sich auch sehr eignet zur Befestigung von Röcken und Beinkleid.

Die Ausbildung und Erziehung des älteren Mädchens ist verschieden, je nach örtlichen Verhältnissen, nach Vermögen und Stand der Eltern. In Gegenen, wo die Alltagschulpflichtigkeit mit dem 13. Jahre aufhört und das sehr mangelhafte Institut der Ergänzungsschule bis zum 15. Jahre sich daran anschließt, findet trotz Verbot unseres schweizerischen Fabrikgesetzes nicht selten eine Verwendung auch des Mädchens unter 14 Jahren zur Arbeit in Fabriken statt. Auch die bis jetzt unkontrollirbare Haushandwerke verlangt eine Menge von Mädchen in jenem Alter in ihren oft so angestrennten und übermäßigen Dienst.

Die körperliche Ausbildung derselben leidet dadurch nachweisbaren Schaden, denn gerade in dieser Periode entwickeln sich in Folge der ungenügenden, eingeschlossenen Beschäftigung mancherlei Erkrankungen, besonders Blutarmuth, Bleichfucht, Störungen in der Verdauung und in der Lungenthätigkeit. Manche Mädchen treten in höhere Schulen, auf dem Lande in die nach den Geschlechtern gemischten Realschulen, in Städten in besondere Mädchenschulen oder höheren Töchterschulen. Bei der bloß durch die Volksschule hindurchgegangenen weiblichen Jugend erweist sich der genossene Unterricht im Durchschnitte als unzureichend für die späteren Lebensbedürfnisse: es sollte deshalb das Fortbildungsschulwesen für Töchter als ein die Kenntnisse erhaltendes und den Bildungshorizont erweiterndes Institut in die Lücke treten. Auch in dieser Beziehung wird das ältere Mädchen den Knaben hintangesezt, für letztere ist ja in einzelnen Kantonen oder in Gemeinden jene Schultufe mit großem Erfolge sogar obligatorisch gemacht worden. In seinen Theilen verlangte zwar schon am schweizerischen Lehrerfest des Jahres 1880 Herr Seminardirektor Gunziger in Solothurn eine obligatorische Mädchenschulbildungsschule in unserem Vaterlande: es ist jedoch bis jetzt bei der bloßen These geblieben. Soviel steht aber erfahrungsgemäß fest, daß eine Weiterbildung und Erziehung auch für die ältere weibliche Jugend dringend nötig und nützlich ist; durch sie könnte dieselbe für's spätere hausberufliche Leben tüchtiger, kenntnisreicher und erziehungsfähiger gemacht werden.

Als für das reifere Mädchen besonders interessante und praktische Unterrichtsfächer wären Haushaltungsfunde, Gesundheitslehre, Kinder- und Krankenpflege in einer den Bedürfnissen des Frauen- und Mutterberufes angepaßten Weise in's Programm der weiblichen Fortbildungsschulen aufzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Über die Sterblichkeit aus Überarbeit

sagt Dr. Richardson, Oberarzt eines Londoner Spitals, Folgendes:

„Näherinnen aller Art, Putzmacherinnen, Kleidermacherinnen und gewöhnliche Näherinnen leiden an dreifachem Elend — Überarbeit, Luftmangel und Mangel an Nahrung oder Mangel an Verdauung. Im Ganzen paßt diese Art Arbeit

allerdings unter allen Umständen besser für Weiber als für Männer. Aber es ist das Unheil des Geschäftes, daß es, namentlich in den Hauptstädten, von einigen zwanzig Kapitalisten monopolisiert wird. Ihre Macht wird im Bereich dieser ganzen Klasse von Arbeiterinnen gefühlt. Kann eine Kleidermacherin einen kleinen Kreis von Kunden gewinnen, so zwingt die Konkurrenz sie, sich zu Hause tot zu arbeiten, um ihn zu erhalten, und mit derselben Überarbeit muß sie notwendig ihre Gehülfinnen heimsuchen. Mischt ihr Geschäft oder kann sie sich nicht selbstständig etablieren, so wendet sie sich an ein Etablissement, wo die Arbeit nicht geringer, aber die Zahlung sicher ist. So gestellt, wird sie eine reine Sklavin, hin und her geschleudert von jeder Flutung der Gesellschaft, bald zu Hause in einem kleinen Zimmer hungernd oder nachher sodann wieder von 24 Stunden 15, 16, ja 18 Stunden beschäftigt in kaum erträglicher Lust und mit einer Nahrung, die, selbst wenn gut, wegen Abwesenheit reiner Lust nicht verdaut werden kann. Diese bilden die Kandidaten der Schwindsucht."

Für die Küche.

Frischerhaltung der Gurken. Landwirtschaftliche Zeitungen geben folgendes einfache Mittel an, um Gurken bis lange in den Winter hinein frisch zu erhalten und sich so auch im Winter den Genuss von Gurkenjalat zu verschaffen. Man suche beim Abnehmen der Gurken die schönsten und vollkommensten Exemplare aus und sehe besonders darauf, daß dieselben dicht an der Ranke abgeschnitten werden, so daß der Stiel an der Gurke bleibt, um sie später daran aufzuhängen zu können. Die Gurken werden alsdann in reinem Wasser mit einer weichen Bürste vorsichtig und sorgfältig von jedem Schnitz gereinigt und hierauf gut abgetrocknet. Darauf bestreicht man dieselben mit Eiweiß und zwar so, daß keine Stelle der Oberfläche verfehlt wird; das Eiweiß trocknet und bildet dann eine undurchdringliche Schicht, die den Luftzutritt verhindert. Diese Gurken werden nun mit den Stielen an einer Schnur in einem trocknen Raum aufgehängt, so daß sich die einzelnen Stücke nicht berühren. Auf diese Weise halten sich die Gurken bis über Weihnachten hinaus in bestem, frischem Zustande.

Kleine Mittheilungen.

Der landwirtschaftliche Verein Olten-Gösgen veranstaltet während dem Zeitraume vom 5. bis zum 24. Oktober einen Lehrkurs für Koch- und Haushaltungskunde. Die Zahl der Kursteilnehmerinnen wird auf höchstens 30 festgesetzt. Anmeldungen müssen bis spätestens 15. September an den Präsidenten des Kursteomite, Hrn. Friedensrichter S. Disteli in Olten, gerichtet werden.

* * *

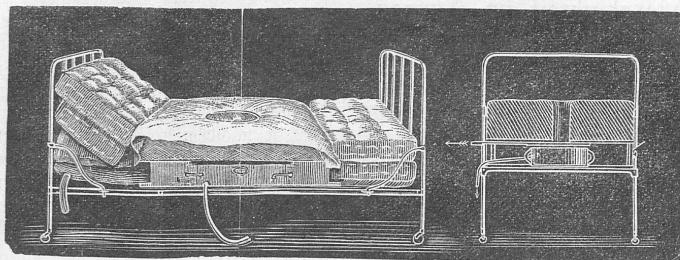
Die Stadt Basel hat seit Anfang des Monats Juni die unentgeltliche Beerdigung eingeführt.

* * *

Nährwert des Käses. Ein Pfund Käse und ein halbes Pfund Mehl oder Brod sind so viel werth wie zwei Pfund Fleisch. Aus Käse wird Fleisch und Blut und Kraft. Das wissen die Engländer und Amerikaner. In England werden jährlich über 300 Millionen Pfund Käse verspeist und in Nordamerika gegen 200 Millionen Pfund. Bei uns dagegen kennt man den Segen des Käsegemüses noch nicht hinlänglich, wie überhaupt nicht der Milch. Aber die Milch muß zu Käse werden, soll sie sich in Fleisch und Blut umsetzen, und der Magen macht die Milch zu Käse. Besser also, gleich Käse essen! Möchten doch unsere Schnapsläden sich in amerikanische Milchläden verwandeln. Unsere Arbeiter würden ein kräftigeres Volk sein und viel Jammer und Elend aus der Familie und Gemeinde verschwinden!

Ein neues Krankenbett.

(Ersteller: F. Hug in Bern.)



Schon seit sechs Jahren befasse ich mich damit, ein Krankenbett herzustellen, das wirklich praktisch, einfach und möglichst billig ist. Der Grund hierzu war der, daß mir die Frage gestellt wurde, ob ich nicht für eine geschwächte Person eine Einrichtung wünsche, damit dieselbe nicht mehr aufgehoben zu werden brachte und zu gleicher Zeit der Urin so abgeleitet werden könnte, ohne die Patientin aus ihrer Lage verändern zu müssen.

Für solche Fälle existieren bis heute keine passenden Einrichtungen, und wer je in den Fall kommt, eines seiner Angehörigen in einem solchen Zustande zu pflegen, sei es durch Lähmung, Wassersucht, Bein- oder Oberschenkelbruch oder Verletzung des Rückenmarkes *et cetera*, überhaupt wo eine absolute gleichmäßige Lage erforderlich ist, der weiß, welche unendliche Mühe es erfordert, einen solchen Patienten zu behandeln und zu pflegen. Auf der andern Seite aber wird man erfahren, welch' große Erleichterung daraus entsteht, sowohl für den Patienten als auch für diejenigen, die den Patienten pflegen, wenn ein solches Bett, wie vorstehende Zeichnung zeigt, in Anwendung kommt.

Es wurde mein neues Krankenbett eingehend im „Correspondenzblatt für Schweizer-Arzte“, in der „Revue Médicale de la Suisse romande“, in der „Illustrirten Monatsschrift für ärztliche Polylechnik“, sowie auch in der „Deutschen Medizinal-Zeitung“ besprochen und warm empfohlen.

Herr Dr. P. Niehaus, Inselsarzt, schreibt in der „Revue Médicale“ folgendermaßen:

Je crois que cet appareil de M. Hug est le meilleur de tous ceux qui ont servi jusqu'à présent en pareil cas; le jugement des malades mêmes, qui lui est très favorable, parle surtout en faveur de cette nouvelle invention.

Le Correspondenz-Blatt du 15 Octobre 1883 en donne une description complète.

Auf einer soliden eisernen Bettplatte mit Ressortmatratze (leichtere kann auch wegfallen, nur muß dann eine Bettplatte mit Boden sein) ruht das Mittel- oder Hauptstück, der Hauptbestandteil des Bettes. Hierbei waren verschiedene Anforderungen zu beachten, welche in bisherigen ähnlichen Vorrichtungen nicht angewendet wurden. Es darf nämlich erstens das Polster nicht zu hart, aber auch nicht zu weich sein. Ferner muß die ovale Öffnung so beschaffen sein, daß das Becken die nötige Unterstützung findet und nicht heruntersinken kann, ebenso mußte ein seitliches Weichen des Polsters ausgeschlossen sein.

Um nun stets ein gleichmäßiges Polster zu haben, kann das Mittelstück gedreht werden. Über letzterem befindet sich ein Impermeable, welches mit einem Trichter auf's genaueste verbunden ist, ohne jedoch eine Naht zu spüren. Auf diese Art ist ein Durchdringen des Urins absolut unmöglich. Das Impermeable ist unten und oben so befestigt, daß ein Rutschen absolut

unmöglich ist, jedoch immerhin so, daß dasselbe zur Reinigung abgenommen und wieder befestigt werden kann. Die ovale Öffnung selbst kann ganz bequem ausgewaschen werden, ohne irgendwie den Patienten zu belästigen oder aufheben zu müssen.

Das Mittelstück liegt auf einem Kasten, dessen beide Nebenseiten unterbrochen sind, um das Gefäß, welches zur Aufnahme der Excremente dient, leicht heraus zu nehmen. Um jedoch Luftzug oder Kühlung abzuhalten, ist ein Schieber angebracht, welcher vom Patienten, ohne daß er sich anstrengen braucht, leicht heraus- und hineingeschoben werden kann.

Der Kasten hat eine solche Höhe, daß die Öffnung des Polsters und auch ersterer gut zu reinigen sind, ohne daß der Patient gehoben oder gerückt zu werden braucht; damit wird die größte Reinlichkeit erzielt.

Für den Fall permanenter Irrigation und zur großen Erleichterung während der Nachtzeit ist an dem Gefäß ein Schlauch anzuschrauben, durch welchen das Wasser abfließt. Ein Überlaufen kann nie stattfinden. Noch ist zu bemerken, daß sich unten am Polsterbrett eine Erhöhung befindet, damit sich der abtropfende Urin niemals dem Holze mittheilen kann.

An das Mittelstück selbst stoßen die sehr genau passenden, jedoch ungleich großen Matratzenstücke an; dieselben sind so beschaffen, daß sie auch als ganze Matratze ihre Verwendung finden. Als Hausgebrauch ist auch diese Art von Matratzen sehr praktisch. Die Ungleichheit der Matratzenstücke hat den Zweck, damit der Patient außer der Mitte zu liegen kommt, somit niemals mit den Füßen an die Bettstatt stößt, wodurch also eine Verkälzung ausgeschlossen ist.

Ich habe nun in meiner Praxis mit obigem Bett die Erfahrung gemacht, daß dasselbe wirklich mit gutem Gewissen empfohlen werden darf.

Wie oft kam ich zu Patienten, welche in einem solchen Zustande waren, daß ich nicht begreifen konnte, daß es Gesunde im gleichen Zimmer aushalten könnten. Um nur auch das allernöthigste zu verrichten, sind ohne dieses Krankenbett mitunter 3—4 Personen erforderlich. Mit meiner Einrichtung kann jedes Kind umgehen, und es kann der Patient monatelang auf dem Bett liegen, ohne daß etwas geändert zu werden braucht.

Zum Schlusse die Bemerkung, daß stets etliche solcher Betten vorrätig sind, welche ausgerechnet werden, somit für den Fall, daß voraussichtlich eine Krankheit nicht lange dauern sollte, die Ausgaben für ein solches Bett sehr klein zu nennen sind. Für auswärts halte extra passende Kisten, damit bei der Verpackung die größte Reinlichkeit und Bequemlichkeit erzielt werden kann. Es ist dadurch ebenfalls die Möglichkeit geschaffen, daß auf Bestellung ein solches Bett sofort verschickt werden kann.

Briefkasten der Expedition.

S. Str. in B. Mittelst der Auskunftsstage müssen wir alle eingehenden Ofertern weiter befördern und wird zugleich auch dem Anfragenden die Adresse des Inserataufreibers kontra mitgetheilt, damit gegenzeitig korrepondirt werden kann. Für den Inhalt der Ofertern, resp. für die Realität derselben, können wir keine Verantwortlichkeit übernehmen; ebenso wenig

für die Beilagen von Zeugnissen, Photographien *et cetera*, denn durch unsre beidseitige Adressenmittheilung kennen sich ja beide Theile und bitten wir, uns mit Beschwerden dieser Art zu verbinden.

Frau B. in Raderberg. Mandat erhalten.

Frau B. G. Dresden. Inseratbeitrag in Marken richtig eingegangen.

Ziffer 3086 (Inseratenheft) ist erledigt.

Feuilleton.

Eine Bauernhochzeit im Aargau.

Der Kanton Aargau hat je nach seinen Landschaften eigene Sitten und Gebräuche; so sind auch dessen Hochzeitsriten verschieden und selbst im nächsten Orte über dem Berge anders. Bei Burzach am Rhein ging es bis vor kurzem bei einer ordentlichen Bauernhochzeit also zu: Hatte ein Jungling sich mit einer Jungfrau versprochen und waren die beiderseitigen Eltern mit dem Verhältniß ihrer Kinder einverstanden, so machte der Vater der Braut, wenn er außer dem Dorfe des Bräutigams wohnte, mit seiner Tochter den Eltern ihres Verlobten einen Besuch, wobei die Jungfrau ihrer zukünftigen Schwieger ein Geschenk an Kaffee und Zucker brachte. Der Besuch wurde bestens bewirthet und dem Vater dann Haus und Hof gezeigt. Es war dies die Brauthaus.

Wenn die Aussteuer der Braut in Ordnung war, wurde der Tag der Hochzeit bestimmt, die in der Regel am Orte des Bräutigams in einem Wirthshause gehalten wurde. Der Schulmeister des Dorfes oder sonst ein beredter Mann desselben hatte als „Hochzeitlader“ in schwarzer Kleidung und mit Cylinderhut, einen Blumenstrauß im Knopfloch, begleitet von der Gespielin, der Schwester der Braut oder des Bräutigams, die ebenfalls festlich gekleidet war und in einem zierlichen Körbchen Nastücher und Blumensträuße trug, die beiderseitigen Verwandten, Freunde und Bekannte der Verlobten zur Hochzeit einzuladen. Der Hochzeitlader hielt nach der üblichen Begrüßung die feierliche Ansprache: „Der Hochzeiter M. M. und seine Liebste M. M. entbieten freundlichsten Gruß und hoffen sicher, daß die lieben Unverwandten (Freunde, Bekannte) an ihr Hochzeitsfest kommen werden. Dasselbe finde nächsten Montag (Dienstag) da und da statt, die Hochzeitsgäste werden zur Morgenstücke da und da erwartet, man hoffe auf so und so viel Gäste, und die Uerte betrage Fr. 3.50 (Fr. 4).“ Sodann legte die Gespielin ein nagelneues Nastuch und einen Maien oder von beiden das Doppelte auf den Tisch. Wurden dieselben nicht sofort zurückgewiesen, so durfte man aus der Familie eine oder zwei Personen zur Hochzeit erwarten. Die Gespielin erhielt ein Traggeld von 70 Cts. bis einen Franken, das ihr unvermerkt in's Körbchen gehoben wurde. Gewöhnlich wurde Wein geholt und die Hochzeitbitter zum Trinken benötigt; wenigstens mußte Gethan werden. Die Einladung zur Hochzeit geschah am Donnerstag, nötigenfalls noch am Freitag und Samstag.

Um Sonnabend vor der Hochzeit wurde, wenn die Braut außer dem Dorfe ihres Bräutigams wohnte, das Brautfuder geholt. Am Vormittag erschien der Hochzeiter und ein Fuhrmann, einen Blumenstrauß auf dem Hute, mit einem Leiterwagen, gezogen von drei oder vier Pferden, geschmückt mit weißen und rothen Bändern. Der Schreinermeister lud dann das Hochzeitbett, den zweithürigen Kasten, einige Seessel und ein Spinnrad mit aufgesteckter reich behänderter Kunkel auf den Wagen. Die Kleider der Braut wurden dem Kasten anvertraut. Nach reichlicher Bewirthung fuhr der Fuhrmann der Heimat des Bräutigams zu. Dem Wagen wurde jedoch das Dorf entlang die Straße versperrt, indem Kinder Seile über dieselbe spannten und erst öffneten, wenn sie vom Bräutigam ein kleines Geschenk erhalten hatten. Eine namhaftere Gabe hatte der Bräutigam aber den Dorfkneben zu entrichten, damit sie ungefährdet das Brautfuder und später die Braut aus dem Dorfe ziehen lassen.

Unterwegs wurde das Brautfuder, das möglichst Staat zu machen suchte, bewundert und je nach Umständen bekritelt. Bei der Wohnung des Bräutigams angelangt, zog es Neugierige des Ortes herbei, welche beim Auspacken und Abladen Gegenstand um Gegenstand musterten und sich erst verloren, wenn Alles in's Haus getragen worden

war. Der Schreinermeister und die Gespielin waren beim Abladen besonders thätig.

Am Hochzeitstage, Montag oder Dienstag, versammelten sich die geladenen Gäste festlich geschmückt, die Männer einen Blumenstrauß im Knopfloch, die Töchter und Frauen einen solchen im Hinter oder in der Hand tragend, in der Wohnung des Bräutigams um acht oder neun Uhr, je nachdem es festgesetzt worden war. Die Töchter und Frauen wurden mit Kaffee und Kückli, die Männer dagegen mit Fleischspeisen, Brod und Wein bewirthet. Fröhliche Gespräche und heitere Scherze würzten das Frühmahl, die Morgenstücke geheizten.

Schon früh am Morgen des Hochzeitstages kündeten Freudenküsse das Fest an. Zur bestimmten Zeit stellte sich die Musik vor dem Hause auf und begann heitere Weisen zu spielen. Die Hochzeitsgäste erschienen und gruppirten sich. Voran schritten die Kinder, meist ein Knabe und ein Mädchen als Vorbräutchen, glücklich vor Allen; dann folgten zwei Spiele (die Brautjungfern), Schwestern des Bräutigams oder der Braut, die Braut und der Brauführer, der Bräutigam und der Geselle, der letztere der Bruder der Braut oder ein guter Freund des Bräutigams; nun kamen die ledigen Töchter und die ledigen Bursche, dann die Frauen und Männer und zuletzt die Väter der Brautleute. Bei der Abreise und während des Zuges in die Kirche knallten Pistolenküsse, welche die jungen Burgen und Freunde der Brautleute abfeuerten; auch von einem nahen Hügel trachten Freudenküsse.

Raum waren die Hochzeitsgäste fort, so füllte sich die Stube mit andern Gästen: es erschienen die Kinder des Dorfes, arm und reich und Kleine, auf den Armen der Mütter getragen, zur Morgenstücke. Dieselbe bestand in einem mächtigen Stück Weißbrot, einem oder zwei Eierküchli und einem Glas Wein. Die Gläser brachte die Kinder von Hause mit. Wie schmeckte das Alles, besser als je etwas Gutes zu Hause! Die Mutter des Bräutigams oder nach Umständen die Mutter beider Brautleute machten die Wirthinnen, unterstüzt von hilfreichen Nachbarinnen oder Freundinnen.

Bei der Kirche angelangt, spielte die Musik noch ein passendes Stiel. Unter Glockengeläute wanderten die Hochzeitsleute dann in's Gotteshaus. Die sogenannte gelbe Frau nahm neben der Braut Platz und an sie reihen sich die Gespielin, die Töchter und die Frauen; neben dem Bräutigam saß der Geselle. Der Einzug ging eine Ansprache des Herrn Pfarrers voran, wie auch eine solche die Feier schloß. Der Zug verließ dann die Kirche in gleicher Ordnung, wie er sie betreten hatte. Die Musik begrüßte die Hochzeitsgäste und schritt dem Zuge voran zum Wirthshause, in welchem das Hochzeitsmahl gehalten wurde. Der Wirth und die Wirthin begrüßten die Brautleute und die Hochzeitsgäste und gaben ihnen das Geleite in den Speisesaal; die Musik spielte vor dem Eingange, bis alle Gäste im Hause waren, dann schloß sie sich dem Zuge an.

Nun ging's zur reich besetzten und mit Blumen geschmückten Tafel. Oben an derselben saß die Braut, zu ihrer rechten Seite die gelbe Frau und zu ihrer linken eine Gespielin; dann kamen der Bräutigam einerseits, der Geselle anderseits, der Bräuführer einerseits, der Geselle anderseits, der Bräutigam u. s. w. Die gelbe Frau hatte während der Tafel die Braut zu bedienen: sie schnitt ihr das Fleisch und schenkte ihr ein. Hatten die Gäste sich gütlich gethan, Hunger und Durst reichlich gestillt, so begann der Tanz. Die jüngern Hochzeitsleute brachen zuerst auf, später folgte ihnen auch das Brautpaar und vergnügte sich ebenfalls beim Tanz. Während des zweiten Festessens hielt der Herr Pfarrer, der regelmäßig zur Hochzeitsfeier geladen wurde, und wenn immer möglich auch erschien, einen Trinkspruch und begrüßte Bräutigam und Braut als junge Eheleute und wünschte ihnen Glück zum neuen Leben. Die Musik fiel ein und die Gäste tranken auf die Gesundheit und das Wohlgehen der Brautleute. Dann hielt der Hochzeitlader eine Rede, oft in Knittelversen,

in welcher er im Namen des Brautpaars den Gästen dankte, daß sie dessen Ehrentag haben feiern und verschönern geholfen. Nun nahm einer der Musikanter das Wort und sprach: „Die Hochzeitsgäste mögen den alten Brauch nicht vergessen und dem Hochzeiter und der Braut noch „Chlöpfe“ (die Hand reichen). Die Gäste verstanden den Wink und einer nach dem andern trat an die Brautleute heran, drückte ihnen die Hand, wünschte ihnen zum Ehestande Glück und Gottes Segen und überreichte der Braut eine Gabe: ein Goldstück, ein Küchengeräth oder sonst was Nützliches in's Haus. Dann ging's nochmals zum Tanze. Die beiden letzten Tänze machte der Bräutigam mit der Braut ganz allein. Am Schluß des leichten Tanzes kam die gelbe Frau und zog der Braut den Hochzeitskranz, ehemal das „Schäppeli“, vom Kopfe.

Rechtzeitig hatte der Wirth mit freundlicher Miene die Uerte von den Gästen erhoben und einer der Musikanter nicht vergessen, eine Gabe für die Tafelmusik einzusammeln. Die Ehrengäste: der Hochzeitlader, der Brauführer, die Gespielin, der Herr Pfarrer u. s. w. waren ürfenfrei. Die Uerte für dieselben entrichten die Väter der Brautleute, wie alle übrigen Kosten gemeinsam.

War das Hochzeitsfest im Wirthshause zu Ende, begleiteten die Gäste das Brautpaar unter Musik nach Hause. Da wurden noch Wein und Kaffee, je nach Belieben gependet. Die Gäste kehrten wieder in's Wirthshaus zur „Abendürt“ zurück; sie vergnügten sich nunmehr auf ihre eigene Rechnung. Später erschienen auch die jungen Eheleute, welche jedoch bald nach Hause kehrten. Auch andere Gäste fanden sich ein, und je mehr, um so lieber war's dem Wirth: Tanz und Lustbarkeit dauerten nun bis nach Mitternacht. Sogenannte Nachhochzeiten, d. h. ein zweiter Festtag nach der Hochzeit, fanden selten statt.

*

Dienjenigen unserer lieben Leser, welche sich noch für andere Familien- und Volksfeste aus andern Gauen unseres Vaterlandes interessieren, wollen sich das im Verlage von H. R. Sauerländer in Aarau erschienene sehr interessante Buch: „Schweizerische Volksfeste, Sitten und Gebräuche“, dargestellt von H. Herzog, beschaffen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 394: Wie reinigt man Blochbüsten von ange trockneter Parquet-Bodenwüste?

A. W.

Frage 395: Wo kann man im Kanton Bern oder Aargau das Namenstecken in Weißzeug erlernen?

P. H.

Frage 396: Wie lädt sich eine mit zur Welt gebrachte Blutgeißwurst an der Lide bei einem Kind von 14 Tagen ohne Operation entfernen? Das Kind ist gefund und munter und scheint keine Schmerzen zu haben.

B.

Frage 397: Wie verhüttet man das Schwitzen an den Händen?

S. P.

Frage 398: Mein einziger Knabe von 12 Jahren, väterlichkeits verlust, ein intelligenter, lebhafter Junge, anerkennt meine Autorität nicht mehr und er lädt weder in Gottes, noch in Strenge auf sich einwirken. Ich fürchte, es möchte eine verborgene Krankheit ihn so beeinflussen, und bitte um Verhaltungsmaßregeln von Seite Erfahrener.

Eine bestimme Mutter.

Frage 399: Wie soll Kaffee geröstet und zubereitet werden, daß er recht gut schmeckt? Und wo werden die allfälligen Zitronen zum Kaffee am besten bezogen?

Frage 401: Wo kann man die schönsten Tapeten zu verhältnismäßig billigen Preisen beziehen?

Frage 402: Wie sind enganliegende Tricot-Leibchen für Damen zu beziehen? Vielleicht in St. Gallen?

Abonnement G.

Antworten.

Auf Frage 394: Das bestimmte Quantum eingemachte Bohnen wirft man in eine halbe Pfanne voll siedendes Wasser. Nachdem sie einige Zeit gekocht haben, zieht man sie mit der Schaumlese heraus und gibt sie sofort nochmals in frisches siedendes Wasser und läßt sie ganz weich werden. Auf diese Weise sind die Bohnen ansehnlich, werden weich und verlieren die starke Säure.

Auf Frage 395: Die Fragestellerin wird um Zusstellung ihrer genauen Adressen erucht, zum Zwecke direkter Korrespondenz.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. G. Die gefrästeten Corsets sind ein sehr zweckmässiges und bequemes Tragen. Für Personen, die stark schwitzen, ist Wolle das Beste.

Fr. J. M. In **Z.** wenden Sie sich an Frau Schälibaum-Gaehnang in Wattwil; sie hat ein sehr schönes Sortiment von äußerst soliden, wohlen Strümpfen — auf der Rundstrickmaschine gewebt — zur Auswahl auf Lager. Nicht nur die Qualität ist vorzüglich, sondern auch die Form. Dort gefälschte Strümpfe werden bereitwillig angeklagt.

Fr. P. L. In **Z.** kaufen Sie sich das Paket nebst zu Ihren Schuhen; die moderne Form ist durchaus nicht zu empfehlen.

Fr. S. H. Auf die Heiratsvermittlungen werden wir zu sprechen kommen.

Inserate.

Jedem Auskunftsgehrten sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefällig 50 Cts. in Briefmarken beizutragen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.

Eine intelligente, junge Tochter, welche ihren Beruf als Kleidermacherin erlernt hat, sucht Arbeit bei einer guten und tüchtigen Schneiderin. Sie würde sich auch jeglichen häuslichen Arbeiten unterziehen. (H 67 G)

Nähre Auskunft ertheilt E. Rotach-Biser, Lichtensteig. [3151]

Eine achtbare Tochter, die das Nähen und Bügeln gut versteht, sucht Stelle in einer bessern Familie als Zimmereädchen. [3152]

Eine junge, gut empfohlene Tochter, welche ihre Lehrzeit als Weissnäherin beendigt hat, sucht eine Stelle in einem passenden Geschäfte oder in einem Privathause. [3142]

Ein gebildetes Frauenzimmer sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder bei einem einzelnen Herrn. Dasselbe würde alle häuslichen Arbeiten verrichten und dafür sehr bescheidenen Lohn, jedoch gute Behandlung beanspruchen. [3143]

Stelle-Gesuch.

Ein junges Mädchen, deutsch und französisch sprechend, sucht eine Stelle als Zimmermädchen in einem Privathause. Gute Zeugnisse. Offerten richte man an die Expedition d. „Schweiz. Frauen-Ztg.“

Eine junge, brave Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht auf Anfang Oktober eine Stelle in einem Laden, am liebsten in einem Weisswaren-Geschäft, wo sie auch gerne beim Nähen behilflich wäre. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [3155]

Ein treues, arbeitsames Mädchen, das im Kochen nicht ganz unerfahren ist, fände eine Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, französisch zu lernen. Eintritt sofort.

Adresse: Mme. Théodore de Vuilleret, Romont (Ct. de Fribourg).

Ein feines, gebildetes, deutsches Fräulein, welches sehr gut französisch spricht, im Nähen und Bügeln bewandert ist, auch die Küche und den Haushalt sehr gut selbstständig zu führen versteht, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Die besten Zeugnisse stehen zur Seite. Offerten unter Chiffre H 62 G an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in St. Gallen.

In einem grösseren Weisswaren-Geschäft der Ostschweiz werden sofort oder auch später einige Lehrtochter aufgenommen. Kost und Logis im Hause, familiäre Behandlung, günstige Bedingungen.

Zu erfragen bei Haasenstein & Vogler in Frauenfeld. (F 368 Z)

Eine sehr honneste Dame wünscht noch einige jüngere Töchter in Pension aufzunehmen. Unterricht in der französischen Sprache und in den weiblichen Handarbeiten.

Offerten an die HH. Orell Füssli & Co. in Lausanne unter Chiffres O 6271 L.

Doppelbreite Merinos

und **Cachemirs** (garantiert reine Wolle) à 80 Cts. per Elle oder Fr. 1. 35 per Meter bis Fr. 4. 95 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2876]

Offtinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

[3146] Ist irgendwo eine **wackere**, **arbeitsgewohnte Person**, unverheirathete Tochter oder Witwe, die Lust hätte, in einem grösseren, wohl eingrichteten Haushalte auf dem Lande die Küche selbstständig und reinlich zu besorgen und die Vorräthe gewissenhaft zu verwalten, so findet sich Gelegenheit, in einem freundlichen Heim bei guter Bezahlung und Behandlung in Stelle zu treten. Bewerberinnen müssen untadelhaften Charakters und gemüthlich so veranlagt sein, um sich einem heiteren Familienkreise gerne anzuschliessen. Anmeldungen befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Für eine kleinere Familie in Zürich mit drei halbwachsenen Kindern wird ein tüchtiges, braves

Stubenmädchen

gesucht, das im Verein mit dem Küchenmädchen die Hausarbeiten zu besorgen hat. Da die Hausfrau leidend ist, so muss darauf gesehen werden, dass Bewerberin in Allem erfahren, ganz besonders im Nähen bewandert ist. Eintritt eventuell sofort.

Gefl. Offerten mit Zeugnissen zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes. [3152]

Gesucht:

Eine **Lehrtochter**, mit oder ohne Lehrgeld, von Frau Roos, Corsetschneideerin in Wattwil (St. Gallen). [3115]

Gesuch.

[3130] In einem Pfarrhause oder bei einer andern gebildeten Familie auf dem Lande sucht eine bescheidene, fleissige Tochter aus guter Familie Aufnahme gegen ein kleines Kostgeld. Dieselbe hat schon als Kindergärtnerin gewirkt und wünscht, sich als solche oder auch anderswie der Hausfrau möglichst nützlich zu machen. Schriftliche Offerten unter Chiffre A B 3130 befördert die Exped. d. Bl.

Französ. Pension für Töchter.

[3147] Die beste Gelegenheit französisch zu lernen, bietet die Pension von Mlle Lise Borel in Neuchâtel. Preis 1000 Fr. Preismässigung bei zwei Mitgliedern derselben Familie. Erste Referenzen. Man wende sich franco an Mlle Louise Borel, Lehrerin an der Gewerbeschule in Neuchâtel. (5894 X)

Herr S. Geissler, Instituteur in Auvernier bei Neuenburg, nimmt

Jünglinge

bis zu 16 oder 17 Jahren bei sich auf, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. Familienleben. Mässige Preise. Referenzen stehen zu Diensten.

Gesuch. Ein ordentliches Mädel sucht Stelle bei einer kleinen Familie. [3128]

Pension.

[3141] Zwei jungen Töchtern, welche die französische Sprache gründlich erlernen wollen, wäre Gelegenheit geboten, in einer anständigen Familie gute Aufnahme zu finden. Klavier- und Gesangunterricht im Hause.

Adresse Mme Jeanjaquet, Eccluse 30, Neuchâtel.

per Kiste von 5 Kilogr. zu Fr. 4. 50. Sich anzumelden bei Emile Aubert in Leytron bei Sitten (Wallis). [3144]

Trauben

per Kiste von 5 Kilogr. zu Fr. 4. 50. Sich anzumelden bei Emile Aubert in Leytron bei Sitten (Wallis). [3144]

Glücklich Diejenigen, welche Augen haben um zu sehen und Ohren um zu hören, denn sie werden in ihrem eigenen Interesse nicht unterlassen, seiner Reinheit wegen nur den

CHOCOLAT KLAUS
zu kaufen. (H 2521 J) [3140]

Doppelbreiter Beige

(garantiert reine Wolle) à 75 Cts. per Elle oder Fr. 1. 25 bis Fr. 2. 95 per Meter, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2939]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

JACOB BUFF

(Ncl. Büsser's Nachf.)

S. T. GALLEN

16 Speisergasse 16

Nouveaué

in

Spitzen, Rüschen

Knöpfe
und
Kleider-Garnituren

Corsets

— Schürzen —
(schwarz und farbig)

Seidene Foulards
(M448G) etc. etc. [3156]

DIE BESTE

CHOCOLADE
LIEFERANT
S. M. DES KÖNIGS
v ITALIEN
A. MAESTRANI
ST. GALLEN.

In dem Pensionat

Cour de Bonvillars

bei Grandson (Schweiz) (H 5295Z) werden jederzeit junge Leute aufgenommen. — Wir verpflichten uns, denselben im Verlauf von zwei Jahren das Franz., Engl. und Ital. in Wort und Schrift gründlich zu lehren. — Doch werden Zöglinge, besonders HH. Lehrer, auch für kürzere Zeit angenommen. Unterr. in Mathem., Buchh. etc. — Mässiger Preis. — Prospe. u. Ref. vers. Jaquet-Ehrler, Dir. [3075]

[3025] Die von Herrn Gehrig-Lichti in Zürich fabrizirten, röhlichst bekannten, patentirten und in der Landesausstellung prämierten

Stiefelzieher mit Sicherheitshalter sind in allen Grössen zu beziehen in: Zürich: bei Hrn. Weber, Schuhhdlg., Kuttelgasse; Frau Schneeli, Tonhalle, Winterthur: Hrn. Baumann-Lichti, Glashandlung.

Bern: HH. Gebr. Lüscher, Lederhdlg.; Hrn. Witz, Nachf. von Adolf Graf, Schulhdlg.; Hrn. Lanz-Hoffmann, Lederhandlung.

Genf: Hrn. Ersam-Ruegg, Lederhdlg. Basel: Hrn. Braun-Bräumung, Spalenberg 13; Hrn. Härdi-Hänggi, Freiestrasse 67.

St. Gallen: Hrn. Heinr. Bösch, Möbelhandlung, Goliathgasse.

Aarau: Hrn. Alois Morath, Glashdlg. Zofingen: Hrn. Suter, Spezereihandlg. Olten: Hrn. Meier-Bossard, Möbelhandlung.

Baden: Hrn. Gubler, Eisenwaarenhdlg. Stäfa: Hrn. Joh. Kuntz, Schuhhdlg. Affoltern a. A.: Jungfrau Bär, Handlg. Pfäffikon (Zürich): Hrn. J. Rath, Hdlg. Chur: HH. Morath & Cie.

Samaden: HH. Kaiser & Cie. Wattwil: Hrn. G. Grob.

CHOCOLAT**SUCHARD**

NEUCHATEL (SUISSE)

Milchkunden gesucht:

[3084] Wer regelmässig sehr gute Milch per Liter zu 18 Cts. (auch grösseres Quantum) liefert, sagt (H 34 G)

Alfred Maffi z. Lindenhof,
St. Gallen.

**Protestant. Familien-Institut
„Marien-Stift“
in Chur, Planaserra.**
Gründlicher Unterricht durch bewährte Lehrer. Schöne und gesunde Lage und Lokalitäten. Sorgfältigste Erziehung. Prospekte, Stundenplan und Referenzen zur Verfügung. [3119]
Direktion: Marie J. Vizi.

**Gestrickte
Gesundheits-Corsets!**
einziges Fabrikat dieser Art, welches von Aerzten und andern Autoritäten empfohlen wurde, liefert in Wolle und Baumwolle — Probe-Corsets per Nachnahme — die erste schweiz. Corset-Strickerei von E. G. Herbschleb [3109] in Romanshorn.

Koch- & Bratfett
Extra-Qualität von reinstem Geschmack, gesund und sehr ökonomisch im Gebrauch, in Kübeln von 4, 12½ und 25 Kilos netto, billigst bei J. Finsler im Meiershof (OF 8586) Zürich. [3090]

Von Hand verfertigte Spitzen,
Muster, Stoffe und Zubehör jeder Art. Spitzen für Confection auf Bestellung. [3068] Louis Jeanneret, Treille 3, Neuchâtel.

Pension Seerose
Meisterschwanen am Hallwylersee.

[2901] Meine neu eingerichtete Badanstalt, verbunden mit Pension, ist nunmehr wieder eröffnet. Pensionspreis 3 Fr. 50 Cts. per Tag. Bäder inbegriffen.

Freundliche Zimmer mit Aussicht auf das ganze Seegelände.

Prospekte stehen zu Diensten.

Es empfiehlt sich dem geehrten Publikum bestens:
Frau R. Siegrist und Töchter.

Kurhaus Seewis

3033 Fuss ü. M. [3077]

Station Landquart im Prättigau Ktn. Graubünden

In prachtvoller, windstiller Lage in den Graubündner Alpen bietet das neu errichtete Hôtel mit Dépendance Erholungsbedürftigen einen angenehmen Sommeraufenthalt und Touristen den besten Ausgangspunkt für Ausflüge in die umliegenden Berge. — Milch- und Molkendrink. — Pension Fr. 5—7 (incl. Zimmer). Prospekte gratis. Wagen an der Station Landquart um 2 Uhr. Dauer 15. März bis Ende Oktober. (Mag1285Z)

Der Besitzer: **F. Hitz.**

**Aigle-les-Bains, Suisse
GRAND HOTEL.**

Etablissement hydro-électrothérapique.

Pension de fr. 6 à 10. —

Cure de Raisins dès le 15 Août.

Dr. Mehlem, médecin. Chessex & Emery, propriétaires.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg).

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin Olga.

3145] Beginn eines neuen Quartalkurses Montag den 5. Oktober. Ausbildung in sämtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens und Malens; offener Zeichensaal. — Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Wissenschaftliche Vorträge. Einen Hauptgesichtspunkt der Schule bildet die Ausbildung von Lehrerinnen Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das

Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.

19 Medaillen und Diplome von Ausstellungen.

Gastronomische Ausstellungen in Lyon und Paris, sowie Weltausstellung in New-Orleans 1885: Goldene Medaille.

Dennler's Magenbitter

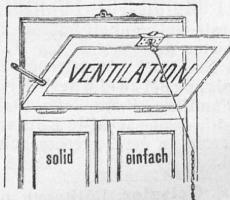
Interlaken

ist bei Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche und Magenleiden aller Art das bewährteste und zugleich zum Trinken angenehmste Hausmittel. Es schützt gegen die schlümmenden Einflüsse von Witterungs- und Klimawechsel, gegen Diarrhöen, Epidemien etc. Mit Wasser vermischt, ein gesundes, dem Magen zuträgliches Erfrischungs- und Stärkungsmittel, eine wirkliche Familiemedizin, die schon Tausende von Magen- und Unterleibsleidern geheilt hat und deshalb allen Hausmüttern angelegerlichst empfohlen werden kann. Depots in allen Apotheken, Droguerien, Delikatessenhandlungen etc. [3138]

Blumenfreunde und -Freundinnen,

welche einen Versuch mit Frühlingsblumen machen wollen, dürfen nur ihre genaue Adresse an Unterzeichneter senden, worauf sie sofort ein Muster frischgesammelten Samen von schönen Frühlingsblumen gratis und franko erhalten. (Eine Kollektion von 6 verschiedenen Sorten, franko zugesandt, in 6 Paquetchen, für 6 Gruppen oder Blumenbeetchen berechnet, kostet 1 Franken und eine Gesamtkollektion von 12 Sorten, Pensées-Sortiment und Topfblumen inbegriffen, = 2 Franken. Ein Pensées-Sortiment allein 50 Rappen, bei gemeinsamer Bestellung von mehreren Paquetchen dagegen lege ich je das vierte gratis bei und da ich alle diese Samen selbst pflanze (in der Ausdehnung von über 100 Aren) und mit der grössten Sorgfalt im Zustand der vollkommenen Reife einsammle, so kann ich für gute Keimfähigkeit jede gewünschte Garantie übernehmen und kann auch garantieren, dass z. B. jedes Sortimentchen Pensées à 50 Rappen die verschiedensten Nuancen mit ganz neuen Sorten von auffallender Schönheit enthält, in welchen alle folgenden Farben vorkommen: Tief schwarz, rein weiß, rot, blau, gelb, rosa, violett, lila und braun, nebst allen Zwischenfarben mit durchschnittlich thalergrössen Blumen. Wer bei genauer Befolging meiner Anleitung, welche ich jeder Sendung gratis beilege, nicht ganz befriedigt ist, darf den Betrag wieder per Nachnahme von mir beziehen. Ich gebe mir überhaupt alle Mühe, die Anpflanzung der Frühlingsblumen zu begünstigen, denn sie verdienen es, in jedem Garten ein Plätzchen zu finden und auch vor den Fenstern gezogen zu werden, da sie die Wohnungen auf das Lieblichste schmücken. Auch die Friedhöfe lassen sich mit denselben sehr sinnig bepflanzen. Wer also die Blumen liebt, vergesse ja nicht, sie zur rechten Zeit anzusäen. Im Monat August nämlich und zum Theil im September müssen diese Frühlingsblumen gesät werden, wenn man sich ihrer vollen Schönheit erfreuen will. Sie lassen sich sehr leicht aus Samen erziehen, begnügen sich mit jedem Plätzchen, überwintern ohne Bedeckung im Freien und blühen im Frühling überaus reichlich in allen Farben. Auf gefl. Mittheilung der Adresse sende also ein Muster gratis und franko zu. Mit aller Hochachtung [3149]

M. Bächtold (einfache Adresse: Gärtnerei Andelfingen, Zürich).



Stierlin's automatische Federbänder

eignen sich vorzüglich zum selbsttätigen Schliessen oder Öffnen von Oberlichtfenstern. Ziehen an einer Stahlschnur dient zum Öffnen — Loslassen zum Schliessen des Fensters. — Winterfenster können leicht damit verbunden werden. Der Beschlag übertrifft an Einfachheit alles bisherige. Garantie für Solidität übernimmt

Gottfried Stierlin, Schaffhausen. [2998]

Erhaltung und Schönheit des Weisszeugs
garantiert bei Gebrauch der

LESSIVE PHENIX

(Phoenix-Lauge)

1882 Medaille in Bordeaux. — 1883 Diplom in Zürich.

Amtlich konstatirt vorzüglichstes Waschmittel.

Bei Anwendung desselben grosse Zeit- und Geld-Ersparniß, bestätigt von einer nicht unbedeutenden Anzahl Armen-, Kranken- und Irren-Anstalten, Waschreien, Hôtels und Pensionen, die sich schon seit geraumer Zeit unter der grössten Zufriedenheit desselben bedienen. (H 788 L)

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jedes Paquet als Fabrikmarke den „Phoenix“ und den Namen der Fabrikanten:

REDARD frères à Morges.

Verkauf in Spezerei- und Droguen-Handlungen. [2711]

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideau-Geschäft von — Muster franco —

Nef & Baumann, Herisau.